

# Interview : "Ich betrachte Altersbildung als Lebenshilfe"

Autor(en): **Gasche, Verena / Röthlisberger, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 2: **Bildung im Alter**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818520>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 4 Lernfelder

- 1 Die alten Menschen gibt es nicht.**
- 2 Autonomie und Abhängigkeit – ein lebenslänglicher Balanceakt.**
- 3 Geld und Geist – unsere Institutionen von gestern für übermorgen.**
- 4 Es geht um Werte – eine Erklärung.**

## 1 Die alten Menschen gibt es nicht

Es gibt keine Kurse, in denen man Altwerden lernen kann. Man wird es einfach, nicht schön kontinuierlich, sondern geschüttelt und phasenweise. Durch ein Erlebnis um Jahre gealtert, verjüngt durch eine neue Liebe, erschüttert bis in den Lebenswillen durch eine berufliche Krise, beschwingt und tatkräftig durch ein neues Mandat... Lebenserfahrungen machen alt, machen jung, lassen uns Menschen die Zeit als relativ erleben. Sich alt oder jung fühlen ist nicht eine Frage des Lebensalters allein, sondern wesentlich geprägt durch die Lebensumstände. Wenn wir Bildung und Alter verknüpfen, sind wir vielleicht schon auf dem Holzweg. Diese zwei Worte gehören innerlich nicht zusammen, vielmehr müsste das Thema «Alter» umformuliert werden zu einem Lerninhalt: sich alt und jung fühlen, sich erfüllte Zeiten ermöglichen, sich Herausforderungen schaffen und stellen, sich in öden Zeiten beraten, helfen lassen, Beziehungen finden, die tragen.

Adressatinnen und Adressaten solcher Inhalte wären nicht einfach «die alten Menschen». Diese gibt es nicht. Es gilt, was Anja Meulenbelt für den Sammelbegriff

### Interview:

## «Ich betrachte Altersbildung als Lebenshilfe»

«Alter und Zukunft» befragt Verena Gasche, Erwachsenenbildnerin und selbst seit zwei Jahren im Pensionierungsalter, zur Altersvorbereitung und Bildung im Alter.

*Alter und Zukunft:* Wie bist Du zum Thema «Alter und Älterwerden» in der Erwachsenenbildung gekommen?

Was machst Du in diesem Bereich alles?

**Verena Gasche:** Am Elternbildungszentrum gibt es Gesprächsgruppen für Senioren. Als 1978 die damalige Leiterin pensioniert wurde, fragte man mich, ob ich Nachfolgerin werden wolle. Ich zögerte. Hatte ich doch bisher noch nie Gruppen mit älteren Menschen geleitet. Schliesslich nahm ich an, denn ich fand die Idee gut, alternden Menschen eine Möglichkeit zu geben, Kontakte zu pflegen und sich zu aktuellen Themen Gedanken zu machen. Im Moment erteile ich Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung und – im Auftrag von Pro Senectute – Kurse für Alter + Sport so-

wie für das Projekt «Neue Wege in Altersvorbereitung und -bildung»

*Du bist seit zwei Jahren selber im AHV-Alter und noch immer in der Bildungsarbeit und Altersvorbereitung tätig. Was hält Dich da?*

Die Arbeit mit älteren Menschen gab – und gibt – mir die Möglichkeit zu erleben, wie unterschiedlich das Älterwerden bewältigt wird. Diese Erfahrungen haben mir auch sehr geholfen, mein eigenes Älterwerden zu akzeptieren, Verluste als natürlichen Prozess anzunehmen und Herz und Augen offen zu halten für positive Veränderungen und Gewinne. Ich denke an mehr Gelassenheit, Toleranz und Zeit für Freundschaften. Diese Erfahrungen will ich in die Bil-

dungsarbeit einbringen. Zudem möchte ich ältere Menschen ermutigen, ihre Fähigkeiten und Begabungen auch nach der Pensionierung weiterzunutzen. Im Sinne von «Senioren für Senioren».

*Braucht es denn überhaupt spezielle Bildungsangebote für Ältere? Warum schliessen sich die Älteren nicht einfach den Jüngeren an?*

Forschungsergebnisse über das Lernen im Alter haben ergeben, dass ältere Menschen mehr Zeit brauchen, um sich neues Wissen anzueignen (z.B. eine Sprache zu lernen). Wenn nun Jüngere und Ältere zusammen einen Kurs besuchen, kann die schnellere Aufnahmefähigkeit der Jüngeren bei Älteren das Gefühl wecken, nicht mehr lernfähig zu sein. Dies ist ein grosser Irrtum. Mit altersgerechten Lernmethoden kann die geistige Beweglichkeit erhalten und gefördert werden. Neben dem Lernen ist der Kontakt zu Gleichaltrigen sehr wichtig. Daraus können neue Bekanntschaften erwachsen, die für das Beziehungsnetz älterer Menschen bedeutsam sind. Es gehört zu den schwerwiegenden, traurigen Erlebnissen im Alter, dass

«die Frauen» formuliert: «Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir nicht wissen, wen wir meinen, wenn wir «wir» sagen. Meinen wir den 68jährigen Hirn Schlagpatienten? Meinen wir die Grossmutter, liebevoll eingebettet im Kreis einer grossen Familie oder die tüchtige Geschäftsfrau, die mit 83 noch täglich ins Büro geht, weil das ihre einzige Tagesstruktur ist? Meinen wir den «elder statesman», der auf Vortragsreisen durch Europa jettet oder meinen wir den Rentner, der endlich genügend Zeit hat für seinen Garten? Meinen wir die Patientin im Pflegeheim, die während 20 von 24 Stunden vor sich hindöst? Die Betroffenen sind die Wis-senden, die Erfahrenen die Vermittelnden.

Solche Themen betreffen jeden Menschen, ermöglichen Lernen in jeder Lebensphase. So verstanden heisst lernen mit sich kommunizieren. Da liegt wohl der Anspruch an uns Fachleute, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen es möglich sein wird, diese Themen auszusprechen. Die alten Menschen gibt es nicht, aber es gibt Menschen in verschiedenen Lebensaltern. Die Vision der lernenden, kommunikativen Gesellschaft über Lebensalter hinweg muss nicht Utopie sein, vielleicht ist sie gar der Weg ins neue Jahrtausend?

Freunde und Bekannte wegsterben. Solche Verluste sind besser zu bewältigen, wenn die Möglichkeit zu Kontakten mit anderen Menschen besteht. Aber am wichtigsten scheint mir: Altersbildung ist Lebenshilfe. Da ist es wichtig, dass die Bildungsthemen den Lebensthemen der älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer entsprechen.

*Welche Lücken gibt es nach Deiner Auffassung in der Altersvorbereitung und Altersbildung?*

Ob es wirklich Lücken gibt, weiss ich nicht, denn ich kenne nicht alle Angebote. Ich weiss auch nicht, wie weit Veranstalter untereinander Kontakt pflegen sowie Angebot und Nachfrage koordinieren. In meinen Kursen zur Vorbereitung auf die Pensionierung kommt immer wieder der Wunsch auf, einige Zeit nach der Pensionierung einen «Wiederholungskurs» zu machen, um die Eindrücke darüber auszutauschen, wie «es» nun wirklich ist. Ich könnte mir vorstellen, dass mögliche Angebote wie etwa «Wie und mit wem mache ich als Alleinstehende(r) Ferien?» oder «Im Alter nicht allein wohnen» oder «Partner-

schaft nach der Pensionierung?» auf Interesse stossen könnten.

*Was würde sich ändern, wenn Erwachsenenbildung für Ältere so verbreitet wäre wie die Schulbildung – wenn auch anders und weniger intensiv?*

Da die Bevölkerungsprognosen zeigen, dass der Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren stark ansteigt und die durchschnittliche Lebenserwartung zwischen 73 und 80 Jahren liegt, genügt es nicht, dass nur finanzielle Sicherheit vom Staat gefördert wird. Eine breite, vom Kanton unterstützte Altersbildung würde meines Erachtens dazu beitragen, dass ältere Menschen engagiert, körperlich und geistig länger gesund und selbständig bleiben könnten. Wenn Bund, Kanton und Gemeinden ältere Menschen ebenso wichtig nehmen wie Junge und Erwerbstätige, dann steigt das Ansehen der Älteren in der Gesellschaft. Ein amerikanischer Psychotherapeut, der die Langlebigkeit der Menschen in Georgien untersucht hat, berichtete, dass alte Menschen länger leben, wenn sie, neben anderen positiven Einflüssen, geehrt und geachtet werden. Bei uns kommen

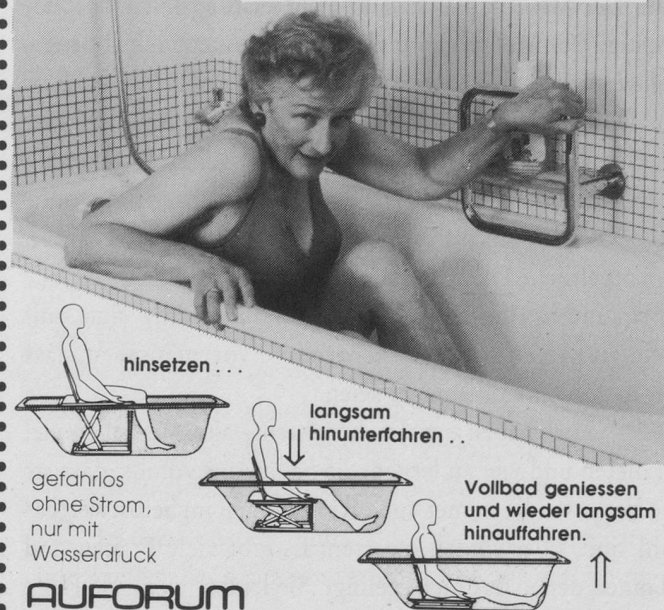
sich Menschen, die «nichts mehr leisten», oft unnütz und überflüssig vor.

*Kannst Du uns zum Schluss noch einige Höhepunkte oder Erfolgserlebnisse aus Deiner Tätigkeit weitergeben?*

Höhepunkte und Erfolgserlebnisse tönen spektakulär. Ich möchte von Freuden reden. Ich freue mich, wenn Frauen sagen, sie hätten gelernt, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese in ein Gespräch einzubringen. In einem Seniorenkurs haben zwei Männer nach einem Gespräch über Lebenslauf und Familiengeschichte den Mut gefasst, ihre eigene Lebensgeschichte aufzuschreiben. Eine Frauengruppe, die ich vor meiner Pensionierung leitete, ist selbständig geworden. Die Frauen treffen sich einmal pro Woche und diskutieren Themen zu aktuellen Lebensfragen. Es sind weniger die spektakulären Ereignisse, sondern die vielen, kleinen Begebenheiten, die einem im Leben helfen, einen Schritt weiterzukommen.

*Interview: Esther Röhliberger  
Pro Senectute Kanton Zürich*

Wenn Ihnen das Ein- und Aussteigen aus der Badewanne Mühe bereitet, hilft der **AQUATEC-MINOR Badelift**



**AUFORUM**

Emil-Frey-Strasse 137, 4142 Münchenstein, Telefon 061-411 24 24

Gratis erhalten Sie den **MINOR-Prospekt.**

Name \_\_\_\_\_

Strasse, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

az